

MAGAZIN AUSGABE 1/2020

MarienStift

Krankenhaus
St. Marienstift



WIR. VOR ORT.
*Für unsere
Mitmenschen!*

15 Jahre Brustzentrum
**Gemeinsame Sache für
Brustkrebspatientinnen**

Orthopädie
**Wenn die Schulter
ihren Dienst versagt**



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

auch wenn der Frühling bereits in den Startlöchern steht, lassen Sie mich einen letzten Blick auf das zurückliegende Jahr werfen. Denn es war ein sehr bewegtes. Zum einen, weil die Politik Reform auf Reform folgen ließ und damit der Druck vor allem auf die kleinen Krankenhäuser weiter gestiegen ist. Zum anderen, weil wir erfolgreich einen Prozess der Neuorientierung und Weiterentwicklung angestoßen haben. Unter dem Motiv: Wir. Vor Ort. Für unsere Mitmenschen.

Dazu gab es im Herbst 2019 eine Klausurtagung mit Kolleginnen und Kollegen aus medizinischem, pflegerischen und Verwaltungsbereich, auf der zahlreiche Ideen für das „Marienstift 2025“ entstanden sind. Diese Visionen gilt es nun in konkrete Ziele und Maßnahmen zu „übersetzen“. Die ersten Vorhaben sind bereits in der Umsetzung: Zum Ende des ersten Quartals werden wir ein Patienten-WLAN zur Verfügung stellen und so den Aufenthaltskomfort weiter steigern. Ein wichtiger Teil dieser Vision ist auch, stationäre und ambulante Strukturen enger zu verzahnen. Mit der Gründung unseres eigenen Medizinischen Versorgungszentrums. An diesem Vorhaben arbeiten wir 2020 intensiv weiter.

Unseren Kollegen und Partnern gilt unser herzlicher Dank für das bisher Geleistete. Allen Patientinnen und Patienten möchten wir für Ihr Vertrauen in unser Haus danken. Große Aufgaben liegen vor uns – wir freuen uns darauf, sie anzupacken. Für unsere Mitmenschen.

JOHANNES BRUMM,
Geschäftsführer
Krankenhaus St. Marienstift Magdeburg GmbH

INHALT

MITMENSCHEN

Sandra Fuhrmann – Krankenschwester mit „Lauffieber“ 3

VOR ORT

Orthopädie: Was macht ein Ballon in der Schulter? 4

TITELTHEMA

Mit Zertifikat und Herz:
15 Jahre Brustzentrum am St. Marienstift 6

WISSEN

Worauf es bei der Händehygiene ankommt 10

IM VERBUND

EVV auch 2019 geburtenstark | Elterninfo-Abende 2020 11

PANORAMA

Patientengeschichte: Schulkameradinnen finden
nach 47 Jahren im Marienstift wieder zusammen 12

KURZ & KNAPP

Physiotherapie-Leiterin geht in Ruhestand | Vorstellt:
Seelsorgerin Schwester Teresa | Weihnachtsaktion 14

UNSERE KLINIKEN | IMPRESSUM 16

IM GESPRÄCH: SANDRA FUHRMANN

Krankenschwester mit akutem „Lauffieber“

„Laufen ist ein Teil von mir“, sagt Sandra Fuhrmann. Die Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin will in diesem Jahr ihren dritten Marathon laufen. Immer dabei: ihr „Fanclub“ von der IMC-Station.

42.195 – so viele Meter gilt es bei einem Marathon zu absolvieren. Was für den einen pure Leidensvorstellung ist, ist für Sandra Fuhrmann echte Leidenschaft. „Ist man einige Male die 20 Kilometer gelaufen, will man mehr“, erzählt die 40-jährige Magdeburgerin mit einem Funkeln in den Augen. 2007, damals noch in Hamburg, hat die Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin mit dem Laufen begonnen. Zunächst nur, um nach der Arbeit abzuschalten, Stress abzubauen. Die Strecken wurden dann zunehmend länger, Schwimmereinheiten gesellten sich dazu. Über die Rückkehr nach Magdeburg und die Geburt ihrer beiden Söhne ist sie dem Laufen treu geblieben, joggte zuerst mit einem, später mit beiden Jungs im Kinderanhänger durch den Nordpark.



Sandra Fuhrmann (M.) und ihr IMC-„Fanclub“ mit Katrin Felke, Alexander Urbank, Martina Lochau, Alexandra Grahn, Daniela Weise (v. l.) beim Berlin-Marathon 2019.

2017 kam, was kommen musste: der erste Halbmarathon im heimischen Magdeburg. Es folgte 2018 die volle Distanz mit einer Zeit von 4:10 h. „Ich hätte auch noch ein bisschen weiter laufen können“, schmunzelt Schwester Sandra. Anteil daran hat auch die Unterstützung ihres kleinen Fanclubs, den Kolleginnen und Kollegen der Intermediate-Care-Station (IMC). Sie begleiten Sandra Fuhrmann stets zu den Läufen, manch einer feuert „nur“ an, manch einer schnürt mittlerweile selbst die Laufschuhe. Weiter ging es dann zum ältesten Straßenlauf Deutschlands, dem S 25 Berlin. „Das war eine tolle Atmosphäre, die Zuschauer, die Trommler, die Musik, der Einlauf ins Olympiastadion“, erinnert sich Sandra begeistert. Wenige Mo-

nate später sollte sie wieder in der Hauptstadt sein, zum Berlin Marathon 2019. Im „Gepäck“ natürlich die Unterstützer aus dem Krankenhaus, diesmal eigens in Marienstift-Trikots. Allerdings: Beim zweiten Marathon klappte das mit dem Anfeuern nicht ganz so gut. Sandra war zu Fuß schlicht schneller als ihre Begleiter in der U-Bahn und so traf man sich erst bei km 28 zum Motivationsintermezzo. Das war aber nötig: Es schütete nämlich das ganze Rennen über wie aus Eimern. Der Zieleinlauf durchs Brandenburger Tor machte das aber mehr als wett. „Mein Ziel ist es, in Hamburg und Frankfurt zu laufen. Und irgendwann den New York Marathon.“ Im Herbst fährt sie aber erstmal nach Bremen, Marathon Nummer 3. Und zwischendurch zur Magdeburger Firmenstaffel. Gemeinsam mit Physiotherapeut Markus Neuberg organisiert sie nämlich die Marienstift-Teams.

Dreimal pro Woche geht Sandra Fuhrmann laufen, zwischen 10 und 20 Kilometern, meist vor der Arbeit. Für wechselnde Trainingsreize sorgen Einheiten im Fitnessstudio, Intervalltrainings oder Touren auf dem Rennrad. „Prinzipiell kann jeder einen Marathon laufen“, ist sie sich aber sicher. „Eine gewisse Begeisterung fürs Laufen im Freien sollte man natürlich mitbringen. Und am besten einen Trainingspartner.“ Ihre Tipps für Laufanfänger: Unbedingt passendes Schuhwerk besorgen, klein anfangen und nicht gleich jeden Tag laufen. Das richtige Tempo findet sich leicht: „Man sollte so laufen, dass man locker erzählen kann.“

ORTHOPÄDIE

Was macht ein Ballon in der Schulter?

Die Schulter ist das beweglichste Gelenk des Menschen, das Knie sein größtes. Beiden gemeinsam ist: Sie müssen so einiges aushalten. Orthopäde Dr. Matthias Greulich hat sich auf Verletzungen dieser wichtigen und komplexen Scharniere unseres Körpers spezialisiert.



Dank Schulterprothese kann Karl-Heinz Weidig (l.) seinen rechten Arm wieder vollständig und schmerzfrei bewegen. Dr. Matthias Greulich hat sie eingesetzt.

Schmerzen deutlich weniger“, berichtet Patient Weidig. Heute, ein Jahr nach der OP mit anschließender ambulanter Reha, sind beide Arme des 70-Jährigen im Lot und er kann wieder in Haus und Garten aktiv sein.

Mehr Stabilität mit Ballon

Risse der Rotatorenmanschette kommen häufig vor, steht sie doch unter Dauerbelastung und kann durch Unfälle schnell in Mitleidenschaft gezogen werden, berichtet Dr. Greulich. Gemeinsam mit Orthopäde PD Dr. Michael John bertreut er die Schulterpatienten im St. Marienstift. Das Einsetzen einer Prothese ist für sie aber das letzte Mittel –

Starke Schmerzen in der rechten Schulter, unter Belastung und sogar nachts beim Schlafen, plagten Karl-Heinz Weidig, als er 2018 in der Orthopädie des St. Marienstift vorstellig wurde. Zudem war der Bewegungsumfang seines Arms deutlich eingeschränkt. Der Grund: starke Arthrose im Schultergelenk, verbunden mit einem Riss der Rotatorenmanschette, einer Muskelsehnenplatte, die der Stabilisierung des Oberarmkopfs dient. Um die Schmerzen zu reduzieren und die Beweglichkeit wiederherzustellen, setzte der Orthopäde und Unfallchirurg Dr. Matthias Greulich seinem Patienten eine inverse Schulterprothese ein. Invers bedeutet, dass die Prothese anatomisch umgekehrt konstruiert ist. So wird das Drehzentrum des Gelenks verlagert und erreicht, dass andere Muskeln die Aufgabe der Rotatorenmanschette übernehmen. „Schon direkt nach der OP waren die

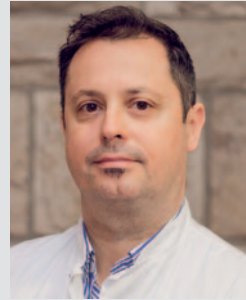
erst wenn konservative und gelenkerhaltende Therapien nicht mehr greifen, weil bspw. die Arthrose im Gelenk zu stark ausgeprägt ist, wie bei Herrn Weidig. „Wenn irgend möglich, sollte die Sehne wieder an den Knochen angenäht werden“, erklärt der Oberarzt. Ist die Sehne allerdings schon länger gerissen oder stark porös, ist das aber nicht mehr möglich. Ein Fall für den Schulterballon. In einem arthroskopischen Eingriff wird den Patienten an der Stelle, wo die Rotatorenmanschette sich üblicherweise befindet, ein aus Biomaterial bestehender Ballon in die Schulter eingesetzt und mit Kochsalzlösung gefüllt. Durch den Platzhalter wird der Oberarmkopf in Position gedrückt, somit der Schmerz reduziert und der Bewegungsablauf im Gelenk normalisiert, sodass eine Physiotherapie möglich wird. Im Laufe eines Jahres löst sich der Ballon dann nach und nach auf.

Kleine Schnitte, große Wirkung: Kreuzbandplastik

Auch auf das Kniegelenk versteht sich Dr. Greulich, der einige Jahre als Mannschaftsarzt den 1. FC Magdeburg betreut hat. Neben offenen Operationen (bspw. OPs am Meniskus, Einsatz von Knieendoprothesen, Umstellungsoperationen zur Korrektur von X- bzw. O-Beinen) führen er und Fachkollege Dr. Andreas Möhwald auch minimalinvasive Eingriffe durch. Wie Kreuzbandplastiken, die meist infolge von Sportunfällen zum Einsatz kommen. Das Prinzip: Patienteneigene Sehnen aus dem Bein ersetzen als Transplantat die Funktion des gerissenen Kreuzbandes. Hierfür nutzt der Orthopäde das „All Inside“-Verfahren. Die für die Verankerung des Sehnentransplantats notwendigen Bohrkanäle in Oberschenkel und Schienbein werden dabei vom Gelenkinneren aus angelegt (anstatt von außen), sodass weniger Knochensubstanz verloren geht. Nötig sind lediglich zwei kleine Hautschnitte, über die spezielle arthroskopische Instrumente eingeführt werden. „Diese Technik verringert die postoperativen Schmerzen und die Schwellneigung des Gelenks“, erläutert Dr. Greulich. Somit kann auch die Rehabilitation schneller in Angriff genommen werden.

DR. MATTHIAS GREULICH

Medizinstudium und Weiterbildung zum Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie in Magdeburg



Fach- und Oberarzt in der orthopädischen Fachklinik Vogelsang

seit 2017 Oberarzt in der Klinik für Orthopädie am St. Marienstift, Schwerpunkte: Knie- und Schulterchirurgie, Sporttraumatologie, arthroskopische Gelenkeingriffe

Terminvereinbarung: 0391 72 62-110/-045

ANZEIGE

PHYSIOECK

Goethestraße

☎ (0391) **400 30 300**

G.-Hauptmann-Str. 14
(Ecke Goethestraße)
39108 Magdeburg

www.PhysioEck-Goethestrasse.de

**Niederlassungsleiter
Herr Christian Rödiger**

Moderne Physiotherapie für Ihre Vitalität.

15 JAHRE BRUSTZENTRUM

Mit Zertifikat und Herz

Brustkrebs. Eine Diagnose, die im vergangenen Jahr rund 2.000 Sachsen-Anhalterinnen bekommen haben. Sie stellt das Leben auf den Kopf. Chefärztin Dr. Kristina Freese und ihr Team vom Brustzentrum am Marienstift begegnen ihr mit individueller Behandlung – und persönlicher Fürsorge.



„Die Zusammenarbeit aller Disziplinen bringt den großen Vorteil für die Patientinnen.“

*Dr. Kristina Freese,
Leiterin Brustzentrum am
St. Marienstift*

Das Mammakarzinom ist die mit Abstand häufigste Krebserkrankung bei Frauen, in Sachsen-Anhalt und bundesweit. Die gute Nachricht: Brustkrebs wird dank umfangreicher Früherkennungs- und Screening-Programme heute immer häufiger in frühem Stadium diagnostiziert, die Therapieansätze sind mittlerweile vielfältig. Doch wie geht es nach der Diagnose weiter? Wie kommt man zur optimalen Therapie? Das Brustzentrum am St. Marienstift behandelt, berät und unterstützt seit 15 Jahren Brustkrebspatientinnen – von der akuten Krankheitsbewältigung bis zur Nachsorge. „Dabei ist uns die persönliche Ebene besonders wichtig“, berichtet Dr. Kristina Freese, Chefärztin der Frauenklinik und Leiterin des Brustzentrums am St. Marienstift. „Die Patientinnen sollen bei uns immer den gleichen Ansprechpartner vorfinden.“

Die Therapie einer Erkrankung wie Brustkrebs erfordert das Zusammenspiel zahlreicher Fachdisziplinen – von Senologen (Experten für die weibliche Brust) über Radiologen, Onkologen und Chirurgen sowie Pathologen, Strahlenmediziner (sie-

he Beitrag auf S. 9) und Genetiker bis zu Schmerz- und Physiotherapeuten, aber auch Psychologen und Palliativmedizern. Damit sie Hand in Hand arbeiten können, ist einiges an Koordination und Austausch erforderlich. Im Brustzentrum des St. Marienstift sind deshalb Klinikärzte und niedergelassene Kollegen sowie Rehabilitationseinrichtungen und weitere an der Behandlung von Brusterkrankungen beteiligte Partner in einem interdisziplinären Netzwerk zusammengeschlossen.

Für die Patientinnen bedeutet das: kurze Wege, moderne Behandlungsverfahren und fachübergreifend erörterte, möglichst individuelle Therapien. „Zentraler Bestandteil ist dabei die wöchentlich stattfindende Tumorkonferenz, bei der alle Behandlungspartner zusammenkommen und gemeinsam beraten und festlegen, welche Therapien für die einzelnen Patienten erforderlich sind“, berichtet Dr. Kristina Freese. Dadurch, dass alle Spezialisten an einem Tisch sitzen, lassen sich die einzelnen Therapieschritte sowohl zeitlich als auch mit Blick auf Vorerkrankungen und (Un-)Verträglichkeiten deutlich besser planen und abstimmen. Dokumentiert wird das Ganze auf einer für alle Behandlungspartner einsehbaren Plattform.

Drei Pfeiler der Brustkrebstherapie: Operation, lokale Bestrahlung und systemische Therapien

Die Entscheidung für eine Therapie hängt dabei von vielen Faktoren ab, unter anderem vom Stadium der Erkrankung, dem allgemeinen Gesundheitszustand der Patientin und dem hormonellen Status des Karzinoms. „Es gibt ja ganz verschiedene Tumorarten und Subtypen“, erklärt Dr. Freese, die seit 2001 im Bereich Frauenheilkunde am Krankenhaus St. Marienstift



Das Team des Brustzentrums am St. Marienstift – mit umfassendem Know-how und einer großen Portion Herz im Einsatz für Brustkrebspatientinnen.

tätig ist. „In den letzten 20 Jahren haben sich die operativen Verfahren stark weiterentwickelt.“ So könne heute ohne Lebenszeitverkürzung deutlich häufiger brusterhaltend operiert werden. „Dazu ist der Einsatz der lokalen und systemischen Therapien gekommen, sodass wir mittlerweile viel gezielter und schonender agieren können“, erläutert die Spezialistin für gynäkologische Onkologie, die sich selbst auch als „unverbesserliche Optimistin“ beschreibt – ein Charakterzug, der ihren Patientinnen oft ein Gefühl der Sicherheit, des Gut-aufgehoben-Fühlens vermittelt. Neben der Behandlung des Brustkrebses verfügt das Brustzentrum auch über Kompetenzen im Bereich der Brustrekonstruktion. Seit dem vergangenen Jahr in Person von Oberarzt Dr. Mathias Reutemann sogar direkt vor Ort im St. Marienstift. In Spezial-Sprechstunden informieren und beraten Dr. Kristina Freese und ihre Kollegen darüber hinaus Frauen mit familiär gehäuftem Brustkrebs.

Das Brustzentrum am St. Marienstift wurde bereits ein Jahr nach der Gründung 2005 zum ersten Mal entsprechend den Kriterien der

Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert – und darin seither mehrfach bestätigt. „Ein zertifiziertes Brustzentrum muss die umfassende Betreuung von Brustkrebspatientinnen gewährleisten“, erklärt Dr. Freese. „Dazu gehören neben einem gut harmonisierendem Team, der fachübergreifenden Vernetzung und einer lückenlosen Dokumentation von Diagnostik und Therapie auch Aspekte wie die psychosoziale und psychoonkologische Betreuung.“

„Wir versuchen, die Patientinnen aufzufangen.“

Schwester Jeannette Haberlah, Teamleitung Pflege Station 3A/B





Katrin Handtke (r.) hat sich trotz Krebsdiagnose und Chemotherapie ihre positive Einstellung erhalten – zur Freude von Dr. Kristina Freese (M.) und Onkologie-Fachschwester Kathrin Hahn.

Die Psyche... Während sich der Tumor mittels bildgebender Verfahren meist sichtbar machen lässt, sind Gedanken und Gefühle der Patientinnen, die seelischen Auswirkungen der Krebserkrankung und ihrer Behandlung, nicht so einfach darstellbar. Deshalb bietet das Brustzentrum in Zusammenarbeit mit einer speziell ausgebildeten Psychoonkologin jeder Patientin die Möglichkeit, sich psychologisch beraten zu lassen. Ebenso unterstützt der hauseigene Sozialdienst Patientinnen und Angehörige bei sozialen und organisatorischen Fragen und hilft etwa bei der Organisation einer Reha-Maßnahme oder der Versorgung in der Häuslichkeit.

Was braucht der Körper, was die Psyche?

Der regelmäßige Austausch mit den Expertinnen für Psychoonkologie und Psychosoziales ist auch für Jeannette Haberlah wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit. Die onkologische Fachschwester hat die Teamleitung auf der interdisziplinären Station 3A/B im St. Marienstift inne, wo auch das Brustzentrum angesiedelt ist. „Uns begegnen Patientinnen in den verschied-

densten Verfassungen, von regelrecht euphorischen Frauen bis zu denjenigen, die uns weinend und völlig aufgelöst in der Aufnahme gegenüberstehen.“ Neben der Versorgung der Brustkrebspatientinnen vor und nach einem Eingriff bzw. rund um die Chemotherapie kommt dem Gespräch und der Beratung deshalb ebenfalls große Bedeutung zu. „Wir sehen durchaus einen Zusammenhang zwischen der Einstellung der Patientinnen und dem Heilungserfolg“, berichtet Jeannette Haberlah, die bereits seit 1994 dem St. Marienstift die Treue hält und eine von drei onkologischen Fachschwestern auf der Station ist.

Für viele Patientinnen werde die Krankheit wirklich real, wenn mit der Chemotherapie der Verlust von Haaren, Augenbrauen und Wimpern einsetze. Lebens- und Selbstwertgefühl leiden häufig stark. Damit sich die Patientinnen in dieser Phase wieder besser fühlen und Lebensmut gewinnen, organisiert das Brustzentrum in Zusammenarbeit mit der Organisation DKMS LIFE vier Mal im Jahr Kosmetikseminare. „Die Resonanz auf die Kurse ist sehr positiv“, so Schwester Jeannette. „Oft kom-

men die Patientinnen auch untereinander ins Gespräch, tauschen sich aus, motivieren sich.“ Einmal im Jahr findet in Zusammenarbeit mit einem Sanitätshaus zudem eine Modenschau statt. In geselliger Atmosphäre werden Unterwäsche und Bademode für brustamputierte Patientinnen präsentiert. Jeannette Haberlah unterstreicht: „Wir wollen zeigen: Sie sind nicht allein mit der Erkrankung und Sie können auch nach und mit der Krebserkrankung gut leben!“

Zwischen 200 und 250 Patientinnen mit Erstdiagnose Mammakarzinom werden im Brustkrebszentrum am St. Marienstift jedes Jahr behandelt. Nicht allen können Dr. Kristina Freese und ihre Kollegen helfen. „Brustkrebs ist zwar eine der Krebsarten, die bei rechtzeitiger Entdeckung gute Chance auf einen posi-

tiven Behandlungsverlauf haben. Dennoch müssen wir immer wieder Abschied nehmen“, erzählt die Ärztin, die auch ausgebildete Palliativmedizinerin ist. „Manchmal kann die Heilung nicht mehr das Ziel der Behandlung sein, sondern die Steigerung der Lebensqualität.“ Auch für sie selbst sei es schwer gewesen, das zu akzeptieren. Die gestandene Medizinerin mit dem geradlinigen Auftreten wird ruhig. Sie erzählt von einer Patientin, die sie bis zuletzt begleitet hatte. Gemeinsam mit ihrem Mann und den von Ferne angereisten Kindern habe man sie verabschiedet, wenig später sei sie eingeschlafen. In der Stimme der Chefärztin schwingt Trauer mit, aber auch Zufriedenheit. Zufriedenheit damit, einem Mitmenschen auf seinem schweren Weg beigestanden und ihm einen würdigen Abschied ermöglicht zu haben.

KOOPERATIONSPARTNER IM BRUSTZENTRUM

Expertenwissen und Wohlfühlambiente in der Praxis für Strahlentherapie

Die Strahlentherapie bzw. Bestrahlung ist wichtiger Teil der Brustkrebsbehandlung und wird beispielsweise im Nachgang einer brusterhaltenden OP empfohlen, um ggf. nicht entfernte Tumorzellen zu zerstören. Dafür kommt hoch dosierte ionisierende Strahlung (erzeugt von einem Linearbeschleuniger) zum Einsatz. Allerdings: Nur wenige spezialisierte Einrichtungen können Bestrahlungen durchführen.

Das Brustzentrum am St. Marienstift kooperiert mit der strahlentherapeutischen Praxis von Dr. Andrea Ernst-Köhler und Dr. Claudia Pambor. Die beiden Fachärztinnen für Radioonkologie haben sich im hiesigen Universitätsklinikum kennengelernt – lange die einzige Einrichtung in der Region, die Bestrahlungen durchführen konnte – und nach einiger Zeit beschlossen, gemeinsam den Schritt in die Niederlassung zu wagen. Seit 2008 sind die gebürtigen Magdeburgerinnen in eigener Praxis tätig, haben vor zwei Jahren ein neues, großzügig und freundlich gestaltetes Gebäude (Hellestraße 12, 39112 Magdeburg) bezogen. Unterstützt werden die Strahlentherapeutinnen von einem 22-köpfigen Team aus Ärzten, MTRA, Schwestern und Medizin-Physikern. Besonderen Wert legen sie auf eine persönliche und engmaschige Betreuung ihrer Patientinnen und Patienten. Immerhin: Zwischen zwei



Dr. Andrea Ernst-Köhler und Dr. Claudia Pambor sind Spezialistinnen für Strahlentherapie.

und acht Wochen nimmt eine Bestrahlungstherapie in Anspruch. Die einzelne Sitzung dauert dabei nur wenige Minuten und ist für den Patienten völlig schmerzlos.

„Die Einrichtung von Organkrebszentren, wie dem Brustzentrum am St. Marienstift, hat die Versorgung der Betroffenen erheblich verbessert“, ist Dr. Pambor überzeugt. Kollegin Dr. Ernst-Köhler ergänzt: „Die interdisziplinären Tumorkonferenzen, wo in konzentrierter Atmosphäre Kollegen aus allen Fachbereichen zusammenkommen und beraten, sind für die Patienten wie für uns ein immenser Gewinn. Zeitlich und fachlich.“

HYGIENE

Stichwort: Händehygiene

Das Wohl unserer Mitmenschen liegt häufig ganz buchstäblich in unseren Händen: Mit richtiger Händehygiene können wir Keimübertragung vermeiden.

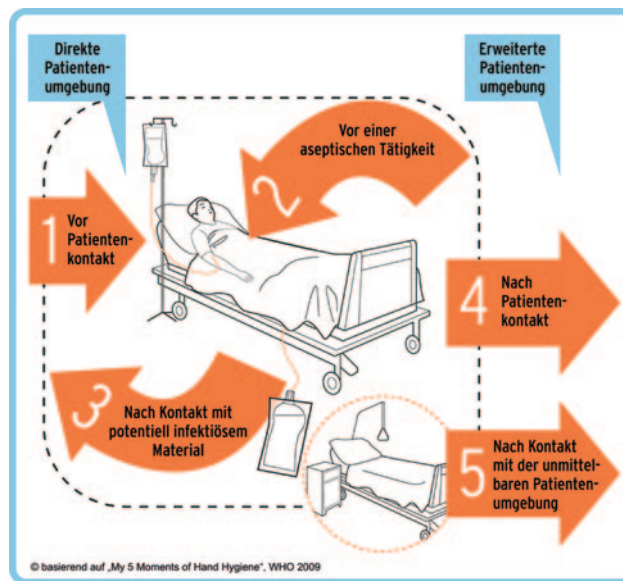
Die kalte Jahreszeit ist vorüber, nun kann man auf die wärmeren Winterkleidung verzichten und auch die Handschuhe verschwinden wieder im Schrank. Obwohl, vielleicht doch nicht so gern. Denn sie boten einen gewissen Schutz vor Ansteckung, da so der direkte Kontakt mit Türklinken und Treppengeländern, Haltegriffen in Bussen und Bahnen oder den Griffen von Einkaufswagen vermieden wurde. Bekanntlich sind die Hände der häufigste Übertragungsweg für Erreger, nicht nur im Krankenhaus, sondern auch im privaten Umfeld. Auch im Hinblick auf die beginnende Gartensaison sollte eine gute Händehygiene erfolgen, um die im Schmutz gebundenen Erreger zu reduzieren.

Im Krankenhaus und anderen Gesundheitseinrichtungen – da, wo viele Menschen behandelt, betreut und gepflegt werden – können Krankheitserreger leicht weitergetragen werden. Aber auch in der häuslichen Pflege, sei es durch ambulante Pflegedienste oder die eigenen Angehörigen, ist eine Übertragung von Erregern möglich, da wir mit unseren Händen arbeiten. Kranke und Pflegebedürftige sind durch ihre eingeschränkte Immunabwehr besonders gefährdet. Deshalb wird im St. Marienstift streng auf die Einhaltung der Händehygiene gemäß dem Konzept „Fünf Momente der Händedesinfektion“ der Weltgesundheitsorganisation WHO geachtet (siehe Grafik). Die Händedesinfektion ist die wichtigste Maßnahme zur Vermeidung der Übertragung von Erregern. Auch als Patient oder Besucher können Sie uns dabei aktiv unterstützen. Desinfizieren Sie sich regelmäßig die Hän-

de, insbesondere bei Betreten oder Verlassen der Patientenzimmer oder der Nutzung der Toilette. Darüber hinaus gelten natürlich die gleichen hygienischen Grundregeln wie im Alltag auch.

In den eigenen vier Wänden lässt sich durch einfache Hygienemaßnahmen die Zahl der krankmachenden Keime reduzieren. Dabei ist „sauber“ zu Hause anders definiert als etwa in einer

Gesundheitseinrichtung. Zu Hause müssen nur in Ausnahmefällen desinfizierende Mittel zum Einsatz kommen. Wenn zum Beispiel ein Angehöriger gepflegt wird, der aufgrund seines Gesundheitszustandes besonderen Schutz vor Erregern bedarf oder an einer ansteckenden Erkrankung leidet, muss auch daheim desinfiziert werden. Wichtig ist, die Anzahl der Erreger auf den Händen deutlich zu reduzieren, insbesondere wenn offene Wunden versorgt werden müssen. Das gelingt nur mit einem alkoholhaltigen Desinfektionsmittel – Seife reicht hier nicht aus!



*Wann müssen die Hände desinfiziert werden?
Das WHO-Modell „Fünf Momente der Händedesinfektion“ ist
Maßgabe für die Beschäftigten im Gesundheitswesen.*

Gute Händehygiene ist also wichtig und sollte – der Situation angepasst – betrieben werden. Um sich im Alltag vor Krankheitserregern zu schützen, benötigt man nur 30 Sekunden, ein wenig Wasser und Seife und ein sauberes Handtuch. Denn im normalen Alltag ist das Händewaschen zur richtigen Zeit und richtig durchgeführt völlig ausreichend. Wie der Volksmund schon sagt: „Nach dem Klo und vor dem Essen – Händewaschen nicht vergessen!“

Schon gewusst? Der 5. Mai ist der Welttag der Händehygiene!

RÜCKBLICK

EVV auch 2019 geburtenstark!

13.185 Kinder kamen im Jahr 2019 in den Krankenhäusern des Elisabeth-Vinzenz-Verbundes zur Welt. Das sind 431 Kinder weniger als im Vorjahr; dennoch bleibt der EVV unter den freigemeinnützigen Krankenhaus-trägern derjenige mit den meisten Geburten auch im vergangenen Jahr.

In den Geburtskliniken der EVV-Krankenhäuser kamen im vergangenen Jahr 13.185 Kinder zur Welt. Pro Tag erblickten also 36 Kinder das Licht der Welt. Die meisten Geburten innerhalb der Krankenhäuser des Elisabeth-Vinzenz-Verbundes fanden in den Monaten Juli und August statt.

Die Geburtsklinik des Berliner St. Joseph Krankenhauses bleibt mit 4.186 Entbindungen die geburtenstärkste Einzelklinik Deutschlands. Im Jahr 2019 wurden in den Kreißsälen des St. Joseph Krankenhauses insgesamt 4.330 Kinder geboren, davon 140-mal Zwillinge und zweimal Drillinge. Die Klinik für Geburtshilfe des Krankenhauses St. Elisabeth und St. Barbara in Halle bleibt unter den geburtenstärksten in Sachsen-Anhalt. Im vergangenen Jahr wurden hier 1.991 Kinder geboren.

Im St. Marienstift kamen 2019 insgesamt 1.049 Jungen und Mädchen zur Welt, acht davon gleich im Doppelpack! Der Oktober war dabei mit 102 Geburten der geburtenreichste Monat. Erfreulich ist, dass das St. Marienstift dem Trend in Magdeburg entgegenläuft: Während die beiden großen Kliniken Geburtenrückgänge verzeichneten, waren es bei uns sogar 60 mehr. Die beliebtesten Namen für die neuen Erdenbewohner, die im St. Marienstift zur Welt kamen, waren Emil und Emilia. Daneben konnten wir uns mit den frisch gebackenen Eltern auch über zahlreiche kleine Theos, Antons und Felix sowie Annas, Mias und Ellas freuen.

1.049 Kinder erblickten 2019 das Licht der Welt im St. Marienstift.

Der kleine Nils war am Silvesterabend der Letzte im Bunde.



Foto: Baby Smile Fotografie GmbH & Co. KG

ELTERNINFO-ABENDE

Die Geburtshelfer des Krankenhauses St. Marienstift veranstalten jeweils am letzten Freitag des Monats um 18.00 Uhr in der Cafeteria Informationsabende für alle werdenden Eltern und Großeltern.

Die nächsten Termine im Überblick:

28.02.2020 | 27.03.2020 | 24.04.2020 | 29.05.2020

Die Teilnahme an den Elterninformationsabenden ist kostenlos und ohne Anmeldung möglich.

GESCHICHTEN AUS DEM ST. MARIENSTIFT

Auf immer Wiedersehen!

Über 45 Jahre hat es gedauert, bis sich die Schulkameradinnen Silvia und Bea wiedersehen sollten. Im Herbst letzten Jahres trafen sich die beiden Frauen auf der Orthopädie des St. Marienstift unverhofft wieder. Wofür eine Knie-OP so alles gut sein kann ...



*Wiedersehen nach 47 Jahren:
Orthopädie-Patientin Silvia
Roßbach (M.) und Mitschülerin
Bea Hunsänger-Baer zeigen
Chef-Physiotherapeut Markus
Neuberg ihr Einschulungsfoto.*

Eigentlich wollte sie ja nur ein neues Kniegelenk. Nun ist Silvia Roßbach, die kommunikationsfreudige und lebensfrohe Mittfünfzigerin, nicht nur um eine neue alte Bekanntschaft, sondern auch um eine spannende wie anspruchsvolle Aufgabe reicher. Aber von vorn.

„Nach meiner Knie-OP habe ich mir das Zimmer mit einer Hüftpatientin geteilt“, erzählt die gebürtige Magdeburgerin. „Wir waren uns sofort, trotz des Altersunterschieds, sehr zugehen und vertraut und kamen schnell ins Plaudern über Gott und die Welt.“ Und so erzählte Silvia Roßbach auch von ihrer Einschulung an der Wilhelm-Pieck-Schule und dem kurz darauf folgenden Umzug in die Altmark. „Ich erzählte ihr, in welche Schule ich gegangen bin, und dass wir damals ganz viele griechische Kinder in der Klasse hatten. Das kam ihr sehr bekannt vor und wir stellten nach kurzer Zeit fest, dass ich mit ihrer

Tochter in die gleiche Klasse, die 1B, eingeschult worden war.“ Und so sollten sich die Wege der einstigen Klassenkameradinnen Silvia und Bea nach 47 Jahren im St. Marienstift wieder treffen! „Beim Blick auf das schwarz-weiße Einschulungsfoto ging das Geschnatter direkt los“, erzählt Silvia Roßbach mit einem Schmunzeln. So verbrachte man einen geselligen Nachmittag „auf Station“, tauschte sich über die Geschehnisse der letzten Jahrzehnte aus und verabedete sich für ein Treffen nach der Krankenhausentlassung. Mittlerweile stehen die beiden Frauen wieder in regem Kontakt. „Ich bin sehr dankbar über diesen schönen Zufall. Im ‚normalen‘ Leben wären wir uns sicher nicht einfach so wieder über den Weg gelaufen.“

Noch so ein Zufall: Auch Physiotherapie-Leiter Markus Neuberg hat – allerdings etwas später als die beiden Damen – die

Pieck-Schule besucht, wie die drei beim gemeinsamen Foto-termin schnell herausfinden. Ein „absoluter Motivator“ sei der Markus, betont Silvia Roßbach. Nicht nur in Sachen Physiotherapie und Mobilisierung, sondern auch menschlich. „Er hat mich nämlich ermuntert, diese kleine Geschichte zu teilen.“

Mit dem neuen Gelenk hat sich die bald vierfache Oma derweil gut arrangiert. So gut, dass in diesem Jahr das zweite Knie folgen soll. „Ich habe mich im St. Marienstift, beim Team der Orthopädie von Dr. Mahlfeldt richtig gut aufgehoben gefühlt. Von der ersten Beratung bis zur Nachsorge.“ Dass so eine Knieprothese im wahrsten Sinne des Wortes kein Selbstläufer ist, hat Silvia Roßbach verinnerlicht: „Bewegung ist das A und O, vor wie nach der OP. Ich gehe regelmäßig zur Physiotherapie und zur Wassergymnastik, will bald wieder Fahrrad fahren. Im Vorfeld der Operation habe ich mich außerdem bemüht, eine gewisse Fitness aufzubauen, um gut vorbereitet zu sein.“ Eigeninitiative, die sich bemerkbar macht.

Und gut zu Fuß, das muss Silvia Roßbach auch in Zukunft sein. Denn im Januar dieses Jahres hat sie die neu geschaffene Stelle als ehrenamtliche Patientenförsprecherin am Mari-

enstift übernommen (siehe Infokasten). Aus gesundheitlichen Gründen hat die Sozialarbeiterin und Erzieherin vor drei Jahren ihren Beruf niederlegen müssen. Der Wunsch, weiterhin Menschen zu unterstützen, etwas Sinnstiftendes zu tun und mit Kopf wie Körper fit zu bleiben, hat die engagierte wie durchsetzungsstarke Frau dazu bewogen, sich auf die Stelle zu bewerben. „Außerdem kann ich so auch etwas zurückgeben.“

Während etwa in Bayern, Niedersachsen oder Berlin Patientenförsprecher an Kliniken bereits etabliert sind, betritt Sachsen-Anhalt Neuland. Silvia Roßbach ist sogar die erste Patientenförsprecherin in Magdeburg. Sie ist zuversichtlich, hat sich bereits im Vorfeld umfassend informiert, erste Kontakte zu anderen Patientenförsprechern und natürlich Krankenhausintern geknüpft. „Ich möchte die Patienten bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen. Glaubwürdigkeit ist dabei das Wichtigste für mich: Kommen Patienten mit einem Anliegen zu mir, endet mein Engagement nicht, wenn sie aus dem Krankenhaus entlassen sind.“ Manch einer habe ihr in der Vergangenheit schon ein „Helfer-Syndrom“ attestiert, gibt die passionierte Strickerin mit einem Zwinkern zu. Helfen und vernetzen. Das passt.

ANZEIGE

PATIENTENFÖRSPRECHERIN

Unabhängige Ansprechperson für Lob, Tadel und Anregungen

Patientenförsprecher vertreten die Interessen der Patienten gegenüber dem Krankenhaus und nehmen damit eine Mittlerrolle zwischen Patienten und Klinikpersonal bzw. -leitung ein. Ihre Aufgabe ist die Entgegennahme, Prüfung und Weiterleitung von Anregungen, Bitten und Verbesserungsvorschlägen rund um den Krankenhausaufenthalt, den Behandlungsverlauf, die ärztliche und pflegerische Betreuung an die zuständigen Stellen. Dabei agieren die ehrenamtlichen Patientenförsprecher unabhängig und unterliegen der Schweigepflicht.

Kontakt zur Patientenförsprecherin

Silvia Roßbach

Tel.: 0391 72 62-880

E-Mail: patientenfuersprecher@st-marienstift.de

Sprechzeiten: Bitte um Terminvereinbarung vorab

Weitere Infos: www.st-marienstift.de

Enrico Krone
Sanitär- und Heizungstechnik
-MEISTERBETRIEB-

Sanitärinstallation

Heizungsinstallation

Reparatur und Wartung

Große Diesdorfer Straße 91
39110 Magdeburg

Telefon 0391 - 733 19 38
Telefax 0391 - 733 24 36

Fa.E.Krone@t-online.de • www.sanitaerundheizungstechnik.de

PHYSIOTHERAPIE-CHEFIN GEHT IN (UN-)RUHESTAND



Für Physiotherapie-Leiterin Christiane Smolla stand Ende Januar der letzte Arbeitstag auf dem Plan. Nach 26 Jahren am St. Marienstift, davon 20 als Leiterin des Physio-Teams, hat sich die Expertin für die Mobilisierung von frisch operierten chirurgischen und neurochirurgischen Patienten in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Über 70 Kolleginnen und Kollegen hatten sich zur Abschiedsfeier eingefunden; Nachfolger Markus Neuberg hatte mit den Musiktherapeutinnen Claudia Korthals und Marit Bürger eigens ein Musikprogramm auf die Beine gestellt. Zum Ausklang sang das Trio mit den Gästen „Ich war noch niemals in New York“ – und rührte Christiane Smolla damit zu Tränen. Fürs Reisen, neben dem Gärtnern und Radfahren großes Hobby der 63-Jährigen, wird sie in Zukunft mehr Gelegenheit haben. Aber zunächst gilt es, mit Mann Michael den Umzug ins Grüne zu stemmen. Wir danken für ihr Engagement und wünschen Christiane Smolla von Herzen alles Gute für einen erfüllten (Un-)Ruhestand!

gedou- belte Film- szene	un- echter Gold- schmuck	Wortteil: einheit- lich	Boden- dunst	▼	Haupt- stadt von Kanada	Alpentäl im Kanton Wallis	süd- afrika- nisches Volk	▼	▼	erstei- gen, er- klimmen	▼	Fasa- nen- vogel	▼	hinter- hältig, gemein	griech. Wett- kampf- spiele	▼	
▼	▼	▼	▼	○	Nacht- gewand	▼						○					
franzö- sischer Schrift- steller †	▼				afrik. Dick- blatt- gewächs	▼			geöffnet	▼				das Unsterb- liche	Mensch mit gutem Appetit		
▼			○	1			Still- stand im Verkehr	▼			○	nordi- sches Götterge- schlecht	▼				
Gestalt in ‚1001 Nacht‘		erster König Israels			Keim- gut	▼			extrem starke Neigung	▼	große Grün- fläche	▼			○	4	
eine Welt- religion	▼				○	12	Haupt- stadt der Male- diven	ehem. Währung in Frank- reich	austra- lischer Strauß	▼		latei- nisch: Sache	▼			irischer Schrift- steller † 1939	
Attrak- tion, Sensa- tion	Spinnen- gewebe		Futtermal	Mission	▼				○	2		Tier- mund	dt. Nordsee- bucht	▼			
▼	○	3	▼					gefühls- kalt				Vogel- kraut	▼		○	7	
▼				chem. Zeichen für Neon	Faultier	▼		○	10	musli- mischer Name für „Jesus“	▼		bayrisch: nein	schotti- scher Namens- teil	Ausruf des Schau- derns		
Zirkus- ver- anstal- tungsort	deutsche Vorsilbe	▼			Pluspol	▼					Ärger, Verstim- mung	▼				○	9
Halb- dunkel	○	6								Leinen- faser- pflanze	▼						

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

SCHWESTER TERESA SPENDET GESPRÄCH UND BEGLEITUNG

Das Durchleben und Erleben von Krankheit bringt oft ungeahnte Belastungen mit sich, für Patienten wie für Angehörige, aber auch für das medizinische und pflegerische Personal. Sorgen kommen auf, Perspektiven verändern sich, mithin sind Kraft und Geduld außerordentlich gefordert. Die Krankenhauseelsorge ist Ansprechpartner für alle, die in dieser Situation Beistand suchen – im Gespräch oder Gebet, im Zuhören oder Vermitteln.

Im Marienstift hat diese Aufgabe zum Jahreswechsel Schwester Teresa Koplin übernommen. Die Religionspädagogin kennt das Haus und seine Mitarbeitenden bereits aus ihrer Arbeit für die Kathedralpfarre St. Sebastian, zu der auch die Kapelle in der Klinik gehört. Seit zehn Jahren wirkt die gebürtige Ham-



burgerin in Magdeburg, hat sich in ihrer Gemeinde insbesondere auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen engagiert.

„Vielen Patienten tut es sehr gut, jemanden zu haben, der einfach nur zuhört“, berichtet Schwester Teresa, die seit 22 Jahren in der Seelsorge aktiv ist. „Einige Sorgen oder Fragen kann oder will der ein oder andere nicht mit dem Partner oder Arzt bereden.“ Ihre Gesprächsangebote können unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Kirche in Anspruch genommen werden. Auf Wunsch kann gemeinsam gebetet oder die Kommunion auf dem Patientenzimmer erteilt werden. Darüber hinaus kümmert sich Schwester Teresa um die liturgischen Angebote in der Marienstift-Kapelle, Mittags- und Abendgebet ebenso wie Feierlichkeiten und Andachten zu besonderen Anlässen, etwa den Willkommenstagen, dem „Tag der Kranken“ und natürlich zu Weihnachten. „Da habe ich schon einige Ideen im Kopf, um unsere Angebote auszubauen“, verrät die 52-Jährige. Dabei ist die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ärztlichem, pflegerischem und Verwaltungspersonal ihr ein wichtiges Anliegen. Zum einen, um die christliche Identität des Hauses zu unterstützen. Zum anderen, um Gesprächsbedarfe von Patienten und Angehörigen frühzeitig zu erkennen und Anliegen in ihrem Sinne zu klären.

Kontakt zur Seelsorgerin

Schwester Teresa Koplin

Tel.: 0391 72 62-682

E-Mail: seelsorge@st-marienstift.de

WICHTELN STATT WEIHNACHTSKARTEN

Zu Weihnachten, dem Fest der Besinnung und der Nächstenliebe, haben wir 2019 auf das Versenden von Weihnachtspost verzichtet. Der eingesparte Betrag wurde aufgerundet an den Jugendhilfeverbund Magdeburg (JHV) gespendet. Zusätzlich spendeten zahlreiche Marienstiftler, sodass pünktlich zum Fest ein Betrag von 1.520 Euro überreicht werden konnte. Parallel hatten unsere Beschäftigten eine Weihnachtswichtel-Aktion organisiert und insgesamt 64 Geschenkpäckchen geschnürt, die am Heiligen Abend unter den Weihnachtsbäumen in den Kinder- und Jugendheimen des Jugendhilfeverbundes lagen.



Unsere Kliniken

WIR. VOR ORT.
*Für unsere
Mitmenschen!*

Ärztlicher Direktor/Klinik für Urologie



CA Dr. med. MICHAEL LUDWIG
Sekretariat: Chris Lange
Tel.: 0391 72 62-074
E-Mail: lange@st-marienstift.de

Klinik für Anästhesiologie, Schmerztherapie und Intensivmedizin



CÄ Dr. med. ANNETT PÁK
Sekretariat: Cornelia Starck
Tel.: 0391 72 62-045
E-Mail: starck@st-marienstift.de

Klinik für Chirurgie



CA Dr. med. ALEXANDER SCHORCHT
Sekretariat: Ute-Jeanette Friedrichs
Tel.: 0391 72 62-574
E-Mail: friedrichs@st-marienstift.de

Abteilung für Orthopädie



CA PD Dr. med. KONRAD MAHLFELD
Sekretariat: Cornelia Starck
Tel.: 0391 72 62-045
E-Mail: starck@st-marienstift.de

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Abteilung Frauenheilkunde und Uro-Gynäkologie



CA Dr. med. MATHIAS SYWOTTEK
Sekretariat: Nikola Husung
Tel.: 0391 72 62-458
E-Mail: husung@st-marienstift.de

Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe Abteilung Geburtshilfe und Senologie



CÄ Dr. med. KRISTINA FREESE
Sekretariat: Nikola Husung
Tel.: 0391 72 62-458
E-Mail: husung@st-marienstift.de

Abteilung für Gastroenterologie/ Interventionelle Endoskopie



CÄ Dr. med. ILKA GÜNTHER
Sekretariat: Annette Lingner
Tel.: 0391 72 62-550
E-Mail: lingner@st-marienstift.de

Abteilung für Kindergastroenterologie und Kinderdiabetologie



CA Dr. med. DIRK BRETSCHNEIDER
Sekretariat: Chris Lange
Tel.: 0391 72 62-074
E-Mail: lange@st-marienstift.de

26 Fachärzte sind außerdem belegärztlich oder im Rahmen
der integrierten Versorgung an unserem Haus tätig.

Weitere Infos:

www.st-marienstift.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Krankenhaus
St. Marienstift
Carola Schuller (v.i.S.d.P.)

Redaktion, Satz, Layout:
AZ publica GmbH Magdeburg
Kommunikation | PR | Qualitätsmanagement
Albert-Vater-Str. 70, 39108 Magdeburg
Tel.: 0391 7310677
E-Mail: agentur@az-publica.de
www.az-publica.de

Fotos:
Krankenhaus St. Marienstift, Michael
Kominck, EVV, AZ publica GmbH

Druck:
Max Schlutius Magdeburg
GmbH & Co. KG